

Sozialdemokrat

Zentralorgan d. Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.
Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.
Redaktion und Verwaltung: Drag 11, Refugium 15. • Zirkulation: 20703. 31460. • (Nachdrucknummern): 26797 • Postfachamt: 37344

13. Jahrgang.

Sonntag, 22 Jänner 1933

Nr. 19.

Wie die Staatsgrubenverwaltung die Joachimsthaler Bergarbeiter behandelt!

Schärfster Protest unserer Partei gegen die unerträglichen Methoden des Generaldirektors Staud.

Prag, 21. Jänner. Bei Besprechung des Budgets des Arbeitsministeriums protestierte heute Genosse Kremser in schärfster Form gegen die unwürdige Behandlung der in den Joachimsthaler Städtischen Gruben beschäftigten Arbeiter durch die Staatsgrubenverwaltung. Die trostlosen Gesundheitsverhältnisse der Joachimsthaler Bergarbeiter sind hinlänglich bekannt. Selbst der Präsident der Republik hat aus dem Jubiläumsfonds 300.000 Kronen zur Erforschung und Heilung des Joachimsthaler Lungenschwammes gewidmet; bis heute konnte aber noch nicht festgestellt werden, was mit diesem Betrag geschehen ist, bzw. wer ihn überhaupt verwaltet.

Alle parlamentarischen Parteien haben den Bergarbeitern ihre Unterstützung zugesagt, aber die Staatsgrubenverwaltung bezog Herr Direktor Staud, erklärte im sozialpolitischen Ausschuss, daß die Gruben gesperrt werden müßten, wenn der Antrag Wohl-Projekt Geht würde. Dabei wirft die Grube aber immer noch einen Profit ab, der für 1933 mit 663.000 Kronen präliminiert ist! Nicht nur, daß sich die Staatsgrubenverwaltung gegen jede Besserung der Lage der Arbeiter stellt, hat sie auch noch durch Einführung der Fünftagewoche die Bergarbeiter in Joachimsthal um 400.000 Kronen jährlich geschädigt und Vermittlungsvorschläge abgelehnt.

Die Union der Bergarbeiter führt seit Jahren einen heftigen Kampf mit der Staatlichen Grubenverwaltung, um die Gesundheits- und Lebensverhältnisse der Joachimsthaler Bergarbeiter zu verbessern, deren Sterblichkeit zweifellos so groß ist als die der übrigen Bergarbeiter.

Für diesen bei der Staatsgrubenverwaltung herrschenden gehässigen und feindseligen Geist gegen die Arbeiter kann der derzeitige Generaldirektor Ing. Staud verantwortlich gemacht werden, über dessen Tätigkeit schon vielfach Beschränkungen angehängt gemacht wurden, die noch nie eine Erledigung erfahren haben.

Die Wissenschaft hat längst festgestellt, daß es sich beim Lungenschwamm um die Folgen des Einatmens der Radonemanation handelt. Alle wissen das, nur die Staatsgrubenverwaltung nicht, die von Vererbung und „Zusatz“ heranzieht. Ja, die Staatsgrubenverwaltung verhängt alle Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse in den dortigen Gruben; sie hat die Aufgabe des Ministeriums wegen der Verdoppelung der Löhne durch anderthalb Jahre verschleppt und nach der endlichen Durchführung die bereits erkrankten Bergarbeiter von dieser Begünstigung ausgeschlossen!

Wenn es sich hier um einen Privatbetrieb handelte, so würden die staatlichen Aufsichtsbehörden in weit größerem Umfang von ihrem Ausschüttungsrecht Gebrauch machen. Dieses Verhalten der Staatsgrubenverwaltung gegen die Bergarbeiter von Joachimsthal muß als völlig unhaltbar und untragbar empfunden werden.

Die Wissenschaft ist sich einig, daß die Krankheit nur durch viel Aufenthalt in frischer Luft, durch gesunde Nahrung und kräftige Ernährung verhilft bzw. überwunden werden kann.

Die Bergarbeiter von Joachimsthal haben am 23. November den Herrn Präsidenten der Republik und auch dem Herrn Ministerpräsidenten ein Memorandum über alle diese Verhältnisse und Zustände überreicht. Aber was sagt unscheinend das alles, wenn der Herr Generaldirektor Staud nicht will und Nein! sagt!

Wo bleiben die Opfer der Unternehmer?

Die Bergarbeiter haben der Krise schon mehr als genug Tribut gezollt!

Zum Kapitel öffentliche Arbeiten wie Gewinne Kremser weicht auf die fürchterliche Absatzkrise im Bergbau hin, die im Jahre 1932 weiter anhält.

Ausbau und Einführung einer regelrechten Staatsinspektion, die angeblich schon vor sieben Jahren in Angriff genommen wurde, und fordert die endliche Erlassung der Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Bergarbeiterurlauben vom Jahre 1921. Das Abkommen über die Arbeitszeit im Bergbau vom Jahre 1931 wurde von der Tschechoslowakei noch nicht ratifiziert, obwohl dadurch an den bestehenden Arbeitsverhältnissen so gut wie nichts geändert würde.

Seit 1929 ist die Steinkohlenproduktion um mehr als ein Drittel, die Produktion von Braunkohle um fast ein Drittel, die an Kohle um zwei Drittel gesunken! Die Zahl der Feierschichten im Bergbau hat sich bei Steinkohle von 1929 bis 1931 von 74.000 auf rund drei Millionen, bei Braunkohle von 377.000 auf 1.695.000 gesteigert.

Es ist endlich notwendig, daß das Arbeitsministerium eine klare Erklärung abgibt, wie es sich die Sanierung der Gruben denkt.

Der Lohnerlust der Bergarbeiter beträgt in dieser Zeit über 130 Millionen und hat gewiss im Jahre 1932 eine weitere Erhöhung erfahren.

Es ist endlich notwendig, daß das Arbeitsministerium eine klare Erklärung abgibt, wie es sich die Sanierung der Gruben denkt.

Die Bergarbeiterorganisationen haben auch im vergangenen Jahr ihre Forderungen bei verschiedenen Anlässen erhoben; es muß festgestellt werden, daß das Arbeitsministerium bei den Verhandlungen über diese Forderungen sich im großen und ganzen passiv verhalten hat.

Ist das Ministerium dabei bereit, darauf hinzuwirken, daß bei der Sanierung die bestehenden materiellen und sozialen Rechte der Grubenarbeiter restlos gewahrt bleiben und die Sanierung auf Kosten der Bergwerksbesitzer und des Staates erfolgt?

Die Verhinderung der Krise erfolgte trotz Lohnabbau und gesteigelter Leistung der Bergarbeiter.

Bei den verschiedensten Verhandlungen der Bergbehörden läßt sich in den letzten Jahren ein vermehrter Einfluß der Bergwerksunternehmer feststellen.

Die Lohnkosten sind bei Steinkohle von 1921 bis 1930 um 52, bei Braunkohle um 47 Prozent gestiegen; um 52, bei Steinkohle um 47 Prozent gestiegen, was die öffentlichen Beiräte überlassen bleiben, um wie viel seit dieser Zeit die Kohlenpreise und die Profite der Bergwerksbesitzer gestiegen sind!

Die Sanierung der Kohlenlieferungen für die Staatsbahnen wird weniger nach wirtschaftlichen als nach anderen Gesichtspunkten vorgenommen; dadurch wird nur die Krise in einzelnen Revieren noch künstlich vergrößert.

Wir müssen bedauern, daß im Rahmen der Sparmaßnahmen bei den Bergbehörden u. a. auch die Kreisprüfstelle gekürzt wurden; die Folge wird sein, daß die Zahl der Grubeninspektionen noch weiter sinken wird. Dabei steigt die Zahl der tödlichen und schweren Unfälle im Bergbau von Jahr zu Jahr. Redner urteilt: Vorlage über

Zum Schluß macht Genosse Kremser noch auf den zunehmenden Terror der Betriebsleitungen auf einzelnen Gruben aufmerksam, daß die Arbeiter bestimmten Organisationen beitreten sollen. Das ist auf schändlicher Seite das Karodulidententum und auf deutscher Seite der Verbund der deutschsozialistischen Bergarbeiter; die Angehörigen dieser Verbände werden bei jeder Gelegenheit protektioniert und planmäßig bevorzugt!

Gold in Kenya.

Von H. N. Brailsford.

Gold ist in der britisch-ostafrikanischen Kolonie Kenya entdeckt worden. Unter seinem Einfluß ermahnen in den weißen Ansiedlern und den Verwaltungsbehörden alle Ränderinstanzen des Frühkapitalismus. Diese Ansiedler sind ja die Entel jener Adeligen, die den englischen Bauern das Gemeinland wegnahmen und die schottische Hochlandbevölkerung von ihren Bergen und Anseilen verdrängten. Wenn man die amtlichen Dokumente liest, glaubt man in den historischen Kapiteln von Warrens „Kapitel“ zu blättern. Aus den primitiven Stämmen dieses Landes schafft das Britische Reich ein schwarzes Proletariat; und es zeigt dabei eine Rücksichtslosigkeit und eine Verachtung für das gegebene Wort und das erwiesene Vertrauen, die selbst denjenigen überraschen muß, der die vergangensten Taten des Imperialismus in Afrika kennt.

Das Gesetz steht immer auf Seite des weißen Diebsters. Kein Eingeborener darf seine Stellung verlassen, bevor sein Arbeitsvertrag, der oft auf ein Jahr lautet, abgelaufen ist, es sei denn mit Erlaubnis seines Arbeitgebers. Wenn er durchgeht, dann kann er mit Geldstrafen belegt oder eingesperrt werden. Das Leben unter solchen Umständen ist nicht sehr fröhlich, und die Verwaltung, der die Unzufriedenheit der Eingeborenen bekannt ist, tut das ihrige dazu, um es noch weniger fröhlich zu machen. Keine Ansammlung von mehr als fünf Eingeborenen darf ohne Erlaubnis der Behörden stattfinden. Selbst Tänze und Chorgesänge sind verboten, weil die Schwarzen dabei manchmal ihre Beherrscher nachahmen und lächerlich machen.

Kenya besitzt zu seinem Unglück ein angenehmes und gesundes Klima. Auf seinem milden Hochland können Weide und Rinder aufziehen. Infolgedessen erwidert sich der Imperialismus in diesem Teil Afrikas als ein rücksichtsloser Tyrann als an der Westküste, wo Weiße nicht siedeln können und wo die britische Verwaltung mit verhältnismäßig viel Einsicht über die Eingeborenen sorgte. Die Stämme von Kenya wurden einfach enteignet; alles Land wurde ihnen weggenommen, das in der für weiße Ansiedlung geeigneten milden Klimazone lag. Manche Eingeborene blieben als Pächter und Lohnarbeiter auf dem Land, das ihnen früher gehörte. Schließlich wurde der Rest des Eingeborenen Land in solchen Gegenden unterworfen, die den weißen Siedlern nicht nutzbringend waren, entweder weil das Wasser fehlte, oder weil das Land heiß und tiefgelegenes, oder zu weit von der Eisenbahn entfernt war.

Verpöbete Verurthe wurden allerdings von London aus gemacht, die Lage der Eingeborenen zu verbessern, und zwar hauptsächlich dank der Schriften eines sozialistischen Arztes, Dr. Norman Leys, der vor Jahren in Kenya arbeitete. Ein konservativer Minister, der Herzog von Devonshire, veröffentlichte im Jahre 1923 ein amtliches Memorandum, in welchem erklärt wurde, Kenya sei „vor allem anderen ein afrikanisches Gebiet“, in welchem „die Interessen der afrikanischen Eingeborenen maßgebend sein müßten“ und „den Vorschlag haben müßten, so oft sie denen der eingewanderten Rassen widersprechen“. Zu einem weiteren Memorandum, veröffentlicht im Jahre 1930, wiederholte Sidney Webb namens der Arbeiterregierung diese heilsame Anschauung und erläuterte dann die Bedingungen, unter denen die Eingeborenen ihre Reservationsgebiete innehaben sollten. „Das wichtigste ist, den Eingeborenen endgültig jedes Gefühl der Unsicherheit bezüglich ihrer Staatsangehörigkeit zu nehmen.“ Diese Länder seien „für den Gebrauch und den Vorteil der Eingeborenen auf ewig reserviert“.

Um die Eingeborenen zu veranlassen, einen Teil des Jahres diese Reservationsgebiete zu verlassen und in den Kaffeepflanzungen zu arbeiten, wurden ihnen schwere direkte Steuern auferlegt. Diese Steuern betragen 28 Schilling im Jahr, obwohl das Durchschnittseinkommen einer Bauernfamilie nur 12 Schilling ausmacht. Durch Lohnarbeit kann ein Eingeborener 8 Schilling monatlich verdienen. Sorgfältige Berechnungen auf Grund der amtlichen Ziffern zeigen, daß die weißen Siedler, die überhaupt jeder Einkommensteuer entgehen, etwa 6 Prozent ihres Einkommens auf Steuern, hauptsächlich auf indirekte, verwenden. Der Eingeborene aber zahlt 40 Prozent, und was er zahlt, wird hauptsächlich zum Bau von Straßen und Eisenbahnen verwendet, die den Plantagen der Weißen dienen. Außer diesen Geldsteuern muß der Eingeborene noch 24 Tage im Jahr Zwangsarbeit leisten. Und das ist noch nicht alles. Während in Westafrika und Uganda die Behörden alles tun, um den Ackerbau der Eingeborenen und die Anpflanzung rentabler Nutzpflanzen zu fördern, ist den Eingeborenen von Kenya die Anpflanzung von Kaffee ausdrücklich verboten. Die Schaffung eines landlosen Proletariats geht ohne Pause und ohne Erbarmen vor sich und

Das Memorandum sah jedoch die Möglichkeit in Betracht, es könnte irgendwann nötig sein, Grundstücke der Eingeborenen für neue Zwecke allgemeinen Nutzens zu enteignen. Es zählte diese Zwecke auf — eine Schule, ein Spital, ein Postamt, Wasser- oder Elektrizitätswerke. Aber Entzignung, erklärte es, würde nie für den bloßen privaten oder persönlichen Profit irgendeines Individuums gestattet werden. Wenn vorgeschlagen wird, Eingeborenenland für solche öffentliche Zwecke zu enteignen, dann muß die Behörde eine öffentliche Enquete abhalten und die Zustimmung des lokalen Eingeborenenrates erlangen. Aber in solchen Fällen gilt die Regel, daß das Gesamtanmaß des Eingeborenenlandes niemals vermindert werden darf. Anderes Land von der gleichen Ausdehnung und vom gleichen Wert muß zur Verfügung gestellt werden, mit irgendeinem weiteren Beitrag als Entschädigung für die Störung. Schließlich muß auch die Regierung die Kosten der Ueberführung der Eingeborenen in ihre neuen Wohnstätten übernehmen.

Gegenkundgebungen verboten — Nazi-Provokation erlaubt. Brachis Spiel mit dem Feuer.

Berlin, 21. Jänner. Wie das Contiduto erzählt, hat der Polizeipräsident von Berlin mit Rücksicht auf die aufsteigende Schreibweise der kommunistischen Presse für den morgigen Sonntag alle kommunistischen Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel in folgenden Bezirken verboten: Mitte, Prenzlauer Berg, Kreuzberg, Tiergarten, Charlottenburg, Jenerdors, Schöneberg, Neukölln, Treptow, nördlich des Kanals, Panitzsch, Friedrichshagen, Wedding und Weiskensee. Der Bülow-Platz liegt im Bezirk Berlin-Mitte.

In den ersten Nachmittagsstunden hat die angeforderte Besprechung des Reichslanzlers mit Reichsminister Dr. Bracht stattgefunden. Von unterrichteter Seite wird über das Ergebnis der Besprechung mitgeteilt, daß keine Veranlassung bestehe, die Veranstaltung der Nationalsozialisten zu verbieten. Es seien alle Sicherheitsvorkehrungen getroffen, so daß kein Zweifel daran bestehe, daß die Polizei Herr der Lage bleibe.

Front der Republikaner gegen die Provokation der Faschisten.

Berlin, 21. Jänner. Monate hindurch war die öffentliche Meinung Berlins durch keine politische Aktion derart erregt, wie durch die geplante nationalsozialistische Demonstration auf dem Bülow-Platz. Die Presse des ganzen republikanischen Lagers, von den Kommunisten bis zu den Zentrumsblättern, ist einmütig der Ansicht, daß diese Demonstration nichts anderes sei als eine Provokation, die gegen die Kommunisten gerichtet ist. Allgemein werden Befürchtungen laut, daß durch die Bewilligung der Demonstration die Berliner Polizei einer gefährlichen Prüfung ausgestellt sein wird, da die Möglichkeit von Zusammenstößen im voraus nicht ausgeschlossen werden kann.

Der Vorsitzende des Berliner Ausschusses des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes teilte dem Berliner Polizeipräsidenten mit, daß nicht nur die Kommunisten, sondern auch die übrige gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft die Demonstration der Nationalsozialisten als eine direkte Provokation ansehe.

Wir verlangen weiterhin ein Gesetz betreffend die Regelung der landwirtschaftlichen Pachtergänze...

Bereit den Handel von allen Hindernissen!

Zum Kapitel Handelsministerium erklärte Genosse Kremser, wir müssen alle zusammen nur einen Gedanken haben...

Die Not der arbeitslosen Jugend

wird in nachdrücklicher Weise von Dr. R. Kaser im „Ceite-Clubo“ besprochen.

„Die jungen Leute werden nicht durch jene außerordentlich wertvolle und unersehliche Schule der praktischen Erfahrung gehen...“

Siedlerbewegung in der Tschechoslowakei.

Mittwoch, den 18. Jänner, fand, von der Handels- und Gewerbekammer einberufen, in Reichenberg eine Versammlung statt...

Verhaftung eines Kommunisten wegen Hochverrats.

Wien, 21. Jänner. Der verantwortliche Redakteur der „Roten Raben“ Adolf Dörflinger wurde heute im Zusammenhang mit der Konfiskation seines Blattes wegen Hochverrats verhaftet.

Ein offenes Wort zur Minderheitenfrage. Exposee des Schulministers.

Prag, 21. Jänner. Die Rede, die der Schulminister, Genosse Dr. Dórer, im Budgetauschuss gehalten hat, ist in mehr als einer Hinsicht beachtlich.

Sein Hinweis auf die Notwendigkeit der gegenseitigen Tolerierung insbesondere in den Fragen des Schul- und Kulturwesens ist keineswegs nur als Phrasen zu werten...

Würde der Ruf Dórer, daß die Tschechen in den nationalen Minderheiten nicht nur den Feind sehen sollen...

Auch die anderen Fragen, die sein Reskript betreffen, hat Genosse Dórer in erfreulichem Freimut erörtert.

Genosse Dr. Dórer führte in seinem Exposee zur Frage der Minderheiten u. a. aus:

In den Fragen, die die nationalen Minderheiten betreffen, müssen wir den gegenseitigen Vertrauen ausgehen. Wir (die Tschechen) als Mehrheitsnation...

Auf der anderen Seite dürfen aber auch wir (Tschechen) nicht in den nationalen Minderheiten nur den Feind sehen...

Dórer ist fest überzeugt, daß die Ansichten der Minderheiten über die Existenzbedürfnisse des Staates seit 1920 weit vorgeschritten sind...

tolerieren, das gilt auch für das Schulwesen. Auch Staat und Kirche müssen einander tolerieren.

Schulreform — kein Kulturkampf!

Zur Frage der Schulreform will sich der Minister in keine Diskussion einlassen, weil die Vorlagen noch Gegenstand des interministeriellen Verfahrens sind.

Nichts sei ihm ferner gelegen, als bei den heutigen Verhältnissen einen Kulturkampf herbeizuführen.

Die Lösung dieser Probleme ist als sehr dringend und nötig anzusehen, auch schon aus Budgetgründen.

Dringend erforderlich sei auch eine gezielte Regelung der Frage, wer für die Lehrergehälter aufkommen soll.

Die Streichungen keineswegs katastrophal.

Einsleitend besaßte sich Dr. Dórer mit den Streichungen im Schulressort. Zu der Budgetsumme von 979 Millionen sind noch 925 Millionen für die Lehrergehälter...

so daß der Gesamtaufwand für das Schulwesen 1965 Millionen beträgt. Die Streichungen im Betrag von 34,7 Millionen betreffen zumeist den Sachaufwand...

Am meisten sind die Kosten für Volksbildung betroffen, wo eine Restriktion um 55 Prozent eintrat. Der Minister begrüßt die Anregung des Referenten Macel, daß die Schulverwaltung sich bemühen sollte...

(Demgegenüber hatte Genosse Hakenberg in seiner Rede zum Schulwesen ausdrücklich festgelegt, daß man es keineswegs den einzelnen Ressorts überlassen wollte, Reskripts innerhalb ihres Ressorts selbständig vorzunehmen...

Der Ueberfluß an Intelligenzlehren.

Mehr Achtung vor physischer Arbeit!

Was die Mittelschulen betrifft, die angeblich zu viel Intelligenz heranzubilden, die dann zu einer Gefahr für die heutige staatliche und gesellschaftliche Ordnung werden könne...

Die Schule soll in der künftigen Generation nicht eine Misachtung der physischen Arbeit großziehen, sondern in ihr Achtung vor der physischen Arbeit erwecken.

Die Zahl der Mittel- und Hochschüler bereits stabil.

Weiters machte der Minister auf die unbedingte Notwendigkeit der Lösung der Frage der Sprengelbürger-schulen aufmerksam.

Der Anstieg zur Mittelschule scheint also schon nachzulassen.

Die Zahl der Hochschüler ist ebenfalls um 1900 niedriger als im Vorjahr...

Arbeitsmarkt, Arbeitsvermittlung Arbeitslosenversicherung.

Die Arbeitslosigkeit der Welt Ende 1932.

Die Arbeitslosigkeit im letzten Vierteljahr 1932 zeigt im Vergleich mit den Monaten Juli, August und September des gleichen Jahres in den einzelnen Ländern eine sehr ungleichartige Entwicklung...

jedoch nur um 260 gestiegen. Auch hier stabilisiert sich also die Höchstzahl.

Statistik der Schulbauten.

Biel Raum nahm in dem Exposee eine Statistik über die Schulbauten seit dem Bestehen der Republik ein. Insgesamt wurden für diesen Zweck seit 1919 rund 2463 Millionen aufgewendet...

Auf die ungarischen Sch. beschwerden

antwortete der Minister mit dem Hinweis, daß die Schulverwaltung in der Slowakei erst die großen Wunden heilen mußte, die das ungarische Regime dort verursacht hat.

Zur Reform der Lehrerbildung

erklärte Dórer, er stimme mit der Ausbildung der Lehrer in pädagogischen Akademien überein; der definitive Entwurf ist jedoch noch nicht fertig.

Proteststurm der Hierarchie.

Die tschechischen Hierarchen, welche für heute Nachmittag eine öffentliche Kundgebung in die Prager Produktenbörse einberufen haben, setzen auch ihre Pressekampagne gegen den Dórer-Entwurf...

Der Stand bei uns ist nicht befriedigend, aber auch das Wenige, was den Katholiken gelassen wurde, soll ihnen noch genommen werden. Die „Wohlthaten“ der heutigen Schule haben schon viele Eltern an ihren Kindern verpfändet...

Starker Schneefall in Mähren-Schlesien. Sämtliche Straßen im Lande Mähren-Schlesien sind durch Schnee verweht und infolgedessen sehr schwer befahrbar.

Ein Bankrott in USA. Die älteste und größte Bank im Staate Tennessee „East Tennessee National Bank“ hat Freitag ihre Schalter geschlossen.

Der Banknotenfälscher, Walter B. Jurádel aus Králové Pole, welcher bekanntlich wegen Fälschung von 100-Kr-Banknoten in Mufáchevo verhaftet wurde, ist nach Brünn gebracht und hier einem Verhör unterzogen worden.

Brand der Weberbergbaude in Friedrichswald. Die in Friedrichswald im Berggebiet gelegene Weberbergbaude, ein geräumiger und moderner Bau, der erst vor wenigen Jahren errichtet wurde, ist Samstag, den 21. Jänner, nachmittags einem Schieferbrand zum Opfer gefallen.

Verbreiter Raubüberfall. Die Kriminalpolizei in Prag hat in Erfahrung gebracht, daß eine Verbrecherbande Donnerstag abend einen Raubüberfall auf ein hiesiges Großgeschäft zu der Stunde verübten wollte.

Er fährt heim.

Von Erna Büsing.

Das Haus, in dem er wohnte, war weder schön noch gemächlich. Es gehörte zu diesen grauen Mietshäusern in Berlin, deren Schicksal es von vornherein zu sein scheint, fast unpersonliches, leidvolles Alltagsleben zu beherbergen.

Ein befreundeter Truppenchef wollte den Verunglückten nicht der Not überantworten, er war bereit zu helfen und er verließ es, den jungen Araber in seine eigene Truppe einzureihen.

Die Grippewelle im heurigen Winter.

Zeit den Kriegsjahren, als Tausende unterernährte und dadurch Krankheiten leichter zugängliche Menschen von dieser Seuche hingerafft wurden, ist die Grippe nicht mehr in großem Maße aufgetreten.

Hierher trotz verschiedener genommener Mittel nicht verloren, ließ ich mir eine Flasche Tonal besorgen und bereits nach 9 Tabletten begannen die Schmerzen nachzulassen, ich fühlte mich wohler, das Fieber ging zurück und am nächsten Tage war ich wohl auf.

Verräter am Volk.

Die Errichtung des „kommunistischen Freistaats“ in Spanien.

Valencia, 19. Jänner. (Eig. Ber.) Mit Hilfe der gut eingeebneten Propaganda der republikfeindlichen Rechten hat in einigen Provinzen Spaniens die anarcho-sozialistische „soziale Revolution“ ihren Weg zu nehmen versucht.

Ein wahrer Regen von Flugblättern der Syndikalistischen und anarchistischen Gewerkschaften ergießt sich über Stadt und Land. Konkrete Dinge wie: die nach der Errichtung des neuen Staates einschlagende Taktik, werden beraten.

Visher richtete sich der gesamte Kampf nur gegen die Republik. Weder Kirche noch Bürgertum sind angegriffen worden.

Zwar wurden in einigen Kirchen angeblich Bomben gefunden, aber es scheint, nicht die Anarchisten haben sie hingeworfen, sondern die Kirchenbedienten selbst.

Terror föh; Panikstimmung in der Bevölkerung verbreiten; Bombenattentate auf die Schutztruppe der Republik, die Guardia de Asalto; Angriffe gegen die Regierung, eine Regierung, die Arbeiterpolitik und nicht Herrenpolitik treibt.

In der Stadt Valencia agierten Terrorgruppen der „Federacion Anarquista Iberica“, der F.A.I., unter ihnen Elementen niedersten Ranges.

gerade dort aus, wo am wenigsten Grund vorhanden ist; wo keine Arbeitslosigkeit, kein Hunger herrscht, die Löhne sich zwischen 7 und 15 Prozent täglich bewegen! — Revolutionäre? — Von bezahlten Rednern aufgebracht! ... „Die Klöster, die Kirchen müssen brennen, die Schutztruppe muß ausgelöscht werden, unsere Söhne dürfen keinen Heeresdienst mehr annehmen.“

in einem Dorf bei Valencia der „freie kommunistische Staat“ ausgerufen.

die männlichen Dorfbewohner zogen mit dem Schlachtruf „jetzt sind wir die Herren!“ zum Marktplatz, der sich gerade zu einer Sitzung versammelt hatte. Der Bürgermeister versuchte die Menge zu beruhigen und schlug vor, sich zu verständigen.

Der Bürgermeister steht von seinem Sessel auf — niemand nimmt ihn ein. Wieder Schweigen. „Gebt die Schlüssel von den Sparkassen-schranken heraus!“ fordern einige der „Kommunisten“.

„Recht hat er“, die „Revolutionäre“ freuen sich, einen so vernünftigen Ratgeber gefunden zu haben. „Lassen wir also die Kasse.“ — Befriedigt verlassen sie das Bürgermeisteramt, vergessen jedoch nicht, die schwarze rote Fahne aufzupflanzen.

Bis zum frühen Morgen währte die freudige Unruhe im Dorfe: Die „Freiheit ist errungen, wir haben den kommunistischen Staat erobert!“ ... Dann aber läuft, wie gewöhnlich, im Bahnhof der Frühzug ein. Große Veräufzung ...

„Man hat uns betrogen, man hat uns gefügt, aller Verlehr sei schmäde, überall habe man den kommunistischen Freistaat, unsern Staat, zu gleichen Zeit errichtet.“

nicht, als ob er seine Kollegen auf den Schultern trüge, nein, ihr Gewicht ruhte allein auf seinem einen schwachen Fußstapel. Er zitterte und das Zittern pflanzte sich fort bis in die Spitze der fernen Menschenpyramide.

Da versuchte er es als Obermann. Er war reichlich schwer der Unterwelt bis die Fänge zusammen und gab seine letzte Kraft her, aber der schwache Fuß machte wiederum zu schaffen.

Der Araber bauen ihre Pyramide bis in die gigantische Unendlichkeit. Der Behinderter konnte nicht vier Mann hoch stehen, aber er konnte auch nicht einen Menschen auf seinen Schultern tragen.

Dankt er doch jeden Tag für die Gabe, die er gegeben dürfen. Dann heißt der zurückgebliebene Araber durch Berlin und bot seine Dienste eilig und mühsam ausfindig gemachten Landbesitzer an.

Verlin und bot seine Dienste eilig und mühsam ausfindig gemachten Landbesitzer an. Er ließ mit einer Aktenmappe voll Schließplatten in die Wohnungen von Menschen, die sich für den Orient interessierten und konnte durchschnittlich alle vierzehn Tage eine Platte verkaufen.

Ob sah er satenlos in seinem Zimmer, das stets mit nullmögiger Wärme angefüllt war, mündete das Fenster doch auf einen Wirtschaftlich ähnlchen Hof, der alle Gerüche, ganz gleich, wie sie nun von Bratartoffeln oder Kopf, bewundernswert sich festschleift.

Ein Mitglied in einer Reihe sein, das ist schön, das mußte er von der Truppe her, wie er als Untermann arbeitete. Aber nichts sein, das ist furchbar. Diese Menschen um ihn, die waren nichts, die waren eine namenlose graue Masse.

zerstreuen, die Führer verhaften sollen. 20 Leute verlassen in Eilmärschen das Dorf, Flüchtlinge.

Analphabetismus — Unwissen, Jammern und überall tritt es gerade jetzt zutage, wieviel Schaden sie angerichtet haben. Diese Masse, unwissend, gutgläubig, kindlich, läßt sich die Geschichte von „Ihrer Revolution“, ihrem kommunistischen Freistaat“ erzählen wie ein Märchen.

Ziel, viel Arbeit ist zu leisten, bis die Mardenerzeit in Spanien unschädlich, das ganze Volk zu einem Volk der Kämpfer für die Freiheit und den sozialistischen Staat erzogen ist!

Zimmer die alte Geschichte.

Als wir zur Schule gingen, erzählte man uns die Geschichte vom Mäuleturn bei Bingen. Ein reicher Bischof hatte viel Getreide, aber die Leute waren arm und konnten den Preis, den er forderte, nicht bezahlen.

Das ist die Geschichte aus der Schulzeit. Aus der heutigen Zeit stammt die folgende: John Proctor, renommierter Getreidehändler in Liverpool, schreibt im Reifejahrabdruck der „Times“, daß nach mäßigen Schätzungen in den Getreide produzierenden Ländern Amerikas ein Weizenüberschuß von 9 Millionen Quartiers vorhanden sein wird.

Der Anzeiger der Großhandelspreise nach dem Stande vom 1. Jänner 1933 verzeichnet einen Rückgang um 2,4 Prozent, von 96,0 auf 93,6. Dabei sank der Nahrungs- und Genussmittelindex von 98,0 auf 95,5, also um 2,6 Prozent.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der Anzeiger der Großhandelspreise nach dem Stande vom 1. Jänner 1933 verzeichnet einen Rückgang um 2,4 Prozent, von 96,0 auf 93,6. Dabei sank der Nahrungs- und Genussmittelindex von 98,0 auf 95,5, also um 2,6 Prozent.

Der Araber trock in sich zurück und wartete auf den Ruf aus seiner Welt. Er konnte warten und eines Tages, da kam diese Stimme zu ihm. Da stand schwarz auf weiß in der Artilleriezeitung „Das Programm“ folgendes Interlat:

Der Araber ging zu dem Amerikaner, durchaus nicht haltig, nein in voller Selbstvertrauensfreiheit und mit orientalischer Gelassenheit. Er war gehobener Stimmung, er war jetzt eben der Mensch, dem der andere Güter tun konnte.

